



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Daß man durch ein einige Todtsünd den Schatz aller Verdiensten  
verliehre. n. 63.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Ein einzige Todtsünd vernichtiget alle Verdienst. 71

als eine ungameine Thorheit verdammnet haben? Jenes, was der Heil. Petrus nit gethan, auch ihm niemahls in Sinn kommen, ist eben selbes, welches täglich vil und sehr vil der Christen thun: alles, was sie Krafft ihrer guten Wercken und des Göttlichen Beystands bekommen und erfishet haben; da sie sich in dem Gnaden Stand befanden, alles dieses werffen sie auf einmahl in einem Augenblick von sich, und verlihren es um einen augenblicklichen Wohlust einer Todtsünd; und so vil sie immer Mühe auf Übung der guten Wercken wenden, verlihren sie alles, und gewinnen nichts, so lang sie in dem Stand der Todtsünd verharren: weilen alles für das ewige Leben nichts giltet. Diser dopplete so Schmerz-volle Verlust wird die Materi diesem kurzen Gespräch für den heutigen Tag geben. Gott gebe, daß sie euch zu einem genugsamen Antrib dienen, solche zu vermeiden.

Erster Punct.

Daß man durch ein Todtsünd verlihere den Schatz aller Verdiensten, so man jemahl gesamlet hat durch alle gute Werck.

63  
Es ist nit nur ein glaubwürdig, sonder ganz gewisse Wahrheit, daß man mit einer einzigen Sünd, welche ein Christ begehet, verlihere allen Werth und Verdienst der guten bis auf selbe Stund ausgeübten Wercken: Si averterit se justus à justitia sua, & fecerit iniquitatem, omnes justitiæ ejus, quas fecerit, non recordabuntur. Ezech. 18. v. 24. Wan sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwender, und böses thut, so wird an alle seine Gerechtigkeit, so er gethan hat, nit gedacht werden; die Ursach dessen ist dise: dieweil die Sünd alles, und das größte aus allen Ubleis ist, gedultet sie neben und bey sich kein Gut, kan mit keinem Gut in Gemeinschaft stehen; sie ist ein zerstörender Drack, so alles verhörget; ein Sturm- und Würbel-Wind, so alle Pflanzen auswurklet; omnia eradicans gemina. Job. c. 31. v. 12. Nach diser also gesetzten Wahrheit, was wird wohl für eine Thorheit bey einem Christen seyn, auf einmahl verlihren, was immer der Verdiensten und der Gnad mit allen durch vil Monat, und Jahr ausgeübten guten Wercken von einem gerechten, in dem Stand der Gnad Gottes sich befindenden Menschen erworben worden? Ich wolte.

wolte nit, daß du das materialis-  
sche, und jenes, was dir unter  
deine Sinn fallt, beherzigtest;  
weillen dich etwas allzuleichtes und  
schlechtes zu seyn beduncken wird  
jenes Abbetten eines Rosenkrans;  
jenes Besuchen einer Kirch; je-  
ne Ausspendung eines wenigen  
Brods unter die Arme. Was ist  
es dan endlich? es scheint dises  
ein sehr schlechte Sach, von ei-  
ner geringen Wichtigkeit zu seyn;  
aber betrachte selbe mit denen  
Augen des Glaubens, und dise  
werden dir zeigen, daß jedes auch  
geringste in dem Gnaden-  
Stand gewürcktes Werck seye etwas un-  
vergleichlich schätzbareres u. größ-  
feres, als was inner tapffere groß-  
müthig ausgeübte, oder von de-  
nen höchsten Monarchen der Welt  
ausübliche Thaten seynd. Ein je-  
des Werck oder Übung ist um so  
vil höher zu schätzen, um wie vil  
von einer höheren Würde die  
Person ist, welche selbe gewür-  
cket hat; also wird höher geschät-  
zet eine That, so von einem Für-  
sten oder König, als jene, so von  
einer gemeinen Person geübet  
worden; gestalten die Hochheit  
der Person zur sonderen Würde  
und Werth das Werck erhebet.  
Aus keiner anderen Ursach, (sa-  
gen die Götts-Gelehrte) waren  
alle auch geringste Werck des Er-  
lösers von einem unendlichen  
Werth, als weillen die Person,

so selbe würckte, von einer un-  
endlichen Hochheit, das ist, ein  
vermenschter Gott ware. Was  
ist aber ein gerechter Mensch? er  
ist ein hochwürdig- und vortreff-  
licheres Geschöpff, als alle, so  
immer in der Naturs-Ordnung  
möglich seynd; es ist kein Fürst  
so hoch-herlich allda, kein En-  
gel dort so hoch erhebt, seye er  
auch mit den höchsten Naturs  
Gaben herausgeschmucket, daß  
er sich mit dem verächtlichsten  
Menschen vergleichen könne, so  
fern er sich in dem Gnaden-  
Stand befindet; sintemahl vermög der  
Gnad er zu einer Ordnung erhobē  
ist, die etwas vom Göttlichen  
hat; gestalten sie ihne zu einem  
an Kinds statt angenommenen  
Sohn Gottes, und der Göttli-  
chen Natur theilhaftig macht.  
Dahero auch seine Werck weit  
würdiger, weit vortrefflicher  
seynd, als daß sie bey einem pu-  
ren Geschöpff mögen gefunden  
werden: weillen, wie der Baum,  
also die Frucht beschaffen ist,  
und weillen, wie der Heil. Tho-  
mas saget: Attenditur pretium  
operis secundum dignitatem  
gratia, per quam homo consors  
factus divinae naturae adoptatur  
in filium DEI. S. Thomas 1. 2.  
q. 14. art. 3. Der Werth des  
Wercks wird nach der Würde  
der Gnad geschätzt, durch  
welche der Mensch der Göttli-  
chen

chen Natur theilhaftig gemacht, und zu einem Sohn Gottes angenommen wird. Derohalben, weil sie Werck eines Sohns Gottes seynd, so werden sie gleichfalls Werck seyn von einer höchsten Vortrefflichkeit, und zwar einer solchen, daß sie ihrer Würdigkeit gemäß wahrhaft verdienen das ewige Leben, den Himmel: und dieses sage ich nit nur von großmüthigen Thaten der Apostlen, der Martyrer oder anderer vollkommnen Liebs-Wercken; sonder von jeder auch geringsten Übung, wie lehret die Tridentinische Kirchen-Versammlung. Sess. 6. c. 16. & Can. 32. Bist du in der Gnad Gottes? übe ein kleines Buß-Werck, sprich einen Englischen Gruß, sprich mit Andacht, Jesu! was kunte leichteres, was minderes, als dieses seyn? nichtsdestoweniger giltet jedes diser winzigisten Wercklein weit mehr, als alle auch glorreichste Thaten der Monarchen; dieweilen jedes diser Wercklein uns eine unendliche Belohnung, als da der Himmel ist, verdienet, und uns ein ewige Freud bringet; da doch die andere bloß menschliche, wiewohl ein grosses Geröß nach sich ziehende Thaten, nur alleinig ein menschliche und zeitliche Belohnung verdienen. Eine heilige Seel hat etner vor Zeiten ihr vertrauten Per-

son geoffenbaret; es seye die Glory, so man auch durch das geringste im Gnaden-Stand gewürckte gute Wercklein erwirbet also groß, daß, wan es ihr vergunnet wäre, sie auf diese Welt wurde zurück kehren, allda eine lange Zeit hindurch zu leyden, darmit ihr bloß zu erwerben so hohe Glory, als alldorten die Sprechung eines einzigen Englischen Gruß bringet; und wan ein einziges so geringes Wercklein so hohe Glory bringet, was werden wohl für eine Glory erwerben, so vile und edlste Werck, welche von einem frommen Menschen innerhalb mehrer Monaten und Jahr geübet werden?

Nun was thut ein Todtsünd?

64

dieses Abentheur und höllische Meichel-Mörderin beraubet dich alles dieses so herzlich grossen Schazes der guten Werck, und Verdiensten, des ewigen Lebens; ohne daß sie dir auch nur das kleinste Stäublein des von dir erworbenen überlasse. Wan schon deiner Verdiensten Schaz sollte unendlich seyn, omnes iustitiae ejus, quas fecerit, non recordabuntur. Ezechiel. c. 18. so werden alle deine Gerechtigkeiten, die du gethan hast, nit gedacht werden; was für ein handgreiflichere Thorheit wird also ein Christ können begehen, als sündigen; und mit der Sünd sich

R

be

rauben eines so reichen Schazes der Verdiensten, und der Gnad für das ewige Leben? und dises um so vil mehr, weilender Schaz nit also gering ist, wie ihme ein solcher einbildet. Ich will glauben, daß du nit einer aus denen in dem Geist eyfrigisten, noch aus denen in der Tugend vollkommnisten sehest; du hast nit die Verdienst der Heil. Apostlen; nit die Lieb der Martyrer, noch die Strenghheit der Einsidler; indeme du für Gott nit so vil als dise gewürcket, noch gelitten hast: nichtsdestoweniger bist du ein Christ, und bekennest, du wollest seelig werden, und deswegen wie vil gute Werck übest du den Tag hindurch; und wie vil hast du geübet, so lang du auf diser Welt lebest, oder mindist von der Zeit an, welche hindurch du in dem Stand der Göttlichen Gnad gelebet? wie vil Gutes in einem Tag, in einer Wochen, wie viles Gebett, wie viles Allmosen, wie vil Messen, wie vil Übungen der Gedult, der Abtödtung, der Liebe? und wan so vil in einer Wochen, wie vil in einem Monat, in einem Jahr, in so vilen Jahren des Christlichen Lebens? die offermahlige Empfangung der heiligen Sacramenten, die Besuchung der Kirchen, der Bett-Häuser, der andächtigen Orthen, und andere

deiner Frommkeit eygenthumliche Andachten? ist dises nit eine grosse Haupt-Summa der Verdiensten, der Gnad für den Himmel? und dise zuerwerben, was hat es dich gekostet? wie oft hast du das Geld aus dem Säckel herausgenommen; darmit jenem Armen zu helfen? jene heilige Messen lesen zu lassen? einem andächtigen Orth Hülff zu leisten, und villeicht auch einige in Gefahr stehende Mägdelein in Sicherheit zu setzen, oder eine andere Lieb etnes zwar grösseren Unkosten, aber eines um so vil reichlicheren Verdienst zu üben? wie oft hast du das Brod deinem Mund hinweggenommen, und deinen Eß-Lust abgetödtet, die Fasten zu halten? wie vil hast Zäher aus deinen Augen und Schmergen aus deinem Herzen gedruket deine Sünden mit einer wahren vollkommenen Reu zu beweinen, und dich der Entrichtung einer nützlichen Beicht zu versichern? wie oft hast du dich enthalten von Beschauung jenes Gegenwurffs, dich zu jener Schau-Bühne, zu jenem Freuden-Mahl, zu jener nächtllichen Zusammenkunfft zu versügen? wie oft hast du einen aufsteigenden Widerwillen unterdrucket, Friden ertheilt, und villeicht auch deinen Leib mit Geislen und Buß-Gürtlen gepeyniget aus Liebe

Ein einziger Todtsünd tödtet alle Verdienst. 75

be zu Gott, und dir eine reichere Cron in dem himmlischen Reich zu gewinnen. Alles Sachen, so Blut kosten, wo nit deines Leibs, gewißlich deiner Sinnen, und deiner Begürlichkeit; wird es dannhero nit eine äufferste Thorheit seyn, verlohren wollen so kostbare Werck, so reiche Schäß, die dich so vil kosten? und warum endlich diß? für eine Phantasterey, um ein Nichts.

65 Und nichtsdestoweniger wie vil seynd, welche sich in dise Thorheit verfallen? gesteren die reichste an heiligen Wercken, die reichste an Verdiensten, deswegen wohl würdig die hohe Sitz der Glory in dem Himmel einzunehmen; aber heut sündigen ist ja so vil als durch die Sünd alle seine größe Schäß auf einmahl hinwegwerffen, in dero gänzlichem Verlust gerathen, und sich in das äufferste Elend stürzen? und was noch mehr ist, so beweisen sie nit nur dises nit; sonder empfinden es so gar nit einmahl; weilen sie es nit erkennen; sie werden es aber an jenem Tag erkennen, da ihre Augen eröffnet, und von einem besseren Licht bestrahlet sehen werden, was auch nur ein einziger Staffel der Gnad, oder des Verdiensts für das ewige Leben seye. Auch Esau, da er

die Erst-Geburt seinem Bruder verkauffet hatte, hat solches wenig geachtet, und mit einer grossen Gemüths-Freyheit, abiit parvi pendens, quod primogenita vendidisset, Gen. c. 25. 34. ist er hinweggegangen wenig achtend, daß er seine Erst-Geburt verkauffet hätte: nachdeme er aber klüger worden, hat er gesehen, was er verlohren habe: alsdan wüttete, tobete, rasete er, und brüllte gleich einem verzweiffelten Irrugijt clamore magno. Gen. 27. 34. Ich weiß jenes, so du mir sagen wilt, daß du nemlich wohl erkennest den Verlust groß zu seyn; aber durch Widererlangung der Gnad hoffest du den Verlust zu ersetzen; weilen die Verdienst, so durch die Sünd verlohren gehen, nit ausgelöschet, sonder getödtet, und durch die Buß widerum lebendig gemacht werden: du sagest recht. Aber erstlich wer versicheret dich, daß du werdest Buß thun, und dich widerum in den Gnaden-Stand setzen? aber seye es deme also; bist du nachmahls gewiß, daß durch die Gnad aller Verlust gänzlich werde ersetzt werden? wisse, daß ein zimlich ungewisse Meynung seye, ob, wan der Sünder zur Buß kehret, ihme zugleich mit denen Verdiensten die ganz Gnad zuruck gestellet werde, welche er

vermittels der heiligen Sacramenten (wie sie reden) ex opere operato, als einem gewürckten Werck empfangen hatte. Valquez tom. 1. in P. 2. Disput. 221. c. 7. art. 55. Sintemahl, indeme diese Gnad uns nit unserer Wercken oder Verdiensts halber, sonder als eine bloße Schenck-Gab des HErrns mitgetheilet wird, wir uns nit versichern können, daß Gott diese Freygebigkeit gegen jenem üben wolle, der ihme also untreu gewesen ist; ob schon solcher nachmahls vermög der Buß wider zu ihme kehret. Und wan es deme also wäre, das ist, daß dir in Wahrheit diese Gnaden nit mehr widergegeben wurden, geduncket dich, daß dieser ein geringer Verlust wurde seyn? wan du auch nit mehr als einen einzigen Staffel der Gnad soltest verliehren, würdest du nit dardurch was unvergleichlich mehreres verliehren, als was immer werth ist die ganze Welt? du aber würdest wohl was anderes, als einen einzigen Staffel der Gnad verliehren: du würdest verliehren (wan du selbe nit vorhero verlohren) alle Gnad, so dir in dem heiligen Tauff ist mitgetheilet worden; die Gnad der heiligen Firmung, alle jene Gnad, welche du in so vilen heiligen Beichten, in so vi-

len Genießungen des hochheiligsten Sacraments die ganze Lebens-Zeit hindurch empfangen hast; und wäre dieser nit ein unschätlicher Verlust? also, daß gewiß ist der Verlust der Gnad, ungewiß dero Widererhaltung. Ist derohalben nit ein grosse Thorheit wagen ein Sünd, und darmit verliehren einen so grossen Schatz samt allen Verdiensten, dero Verlust gewiß ist? und endlich warum? wesentwegen? um ein Nichts.

Aber, was hab ich gesagt, um ein Nichts? O daß dieses geschehete um ein bloßes Nichts! O daß dieses geschehete einer Phantastischen Einbildung, einer Leichtfertigkeit halber! Es wurde dieses noch nit so übel seyn; Das übliste ist, daß man dergleichen grossen Verlust aus einer schlechtesten verdammlichen Ursach, so immer auf der Welt mag gefunden werden, das ist, zu sündigen erleyden wird. Daß ein Mensch von dem höchsten Stand der Reichthumen in die äufferste Armuth durch einen außerordentlichen Zufall, oder durch eines andern Gewaltthätigkeit, oder aus eygener doch ehrlicher Erwählung gesetzt werde, ist eine zu Zeiten, des Mitlendens, zu Zeiten des Lobs, und etlichmahl auch eines heiligen Meyds würdige Sach. Jener Fremdling, welcher  
von

von Jerusalem nach Jericho hinab gegangen, ist alles dessen, so er mit sich truge, beraubt worden; Es ist aber die Grausamkeit der Strassen-Rauber gewesen, in die er gefallen, so ihne beraubt haben. Job ist aus einem überaus reichen Herrn in einen so armen Stand gerathen, daß er kein anders Beth, als einen Mist-Haufsen hatte; dises aber ist ihm aus Neyd, und Wuth des Teufels widerfahren. Es seynd ihrer Güter beraubt worden die Glaubige der ersten Kirch, und sie haben es mit ruhigem, und heiterm Gemüth übertragen; dises aber ist aus Liebe des Glaubens, und wegen der Hoffnung weit grösserer Güter geschehen. Es berauben sich auch die Ordens-Geistliche alles ihres Haab und Guts, und achten höher ihren Abgang, als den Ueberfluß, die Armuth als die Reichthum; dises aber thun sie, Gott besser zu dienen, und ihnen ein ewige Glückseligkeit zu erwerben. Du aber, der du so verschwenderisch dein reichlichstes Erb-Gut, so grosser himmlischen Schätz hinweg würffest, da du sündigest, warum, aus was Ursach thust du das? Was hoffest du? Wegen was anders verscherzest du dises, als wegen einer nichts-werthigen Erlustigung? um ein schändlichste Würckung, welche ewiglich vom Himmel und Erden

wird verworffen seyn? Wer wird also können mit dir ein einziges Mitleyden tragen? Wer dich loben? wer dich beneyden? Wan jemand aus euch, aus nârrischem Lust sein Haus anzündete; sein Getraid bey aufgehender Saat abmähet; seine Bäum mit der Wurzel heraus risse; die Nebstöck abschneutte; alles sein Haus-Gerâth zerstückete, und sein ganzes Haus verhörgete; wäre dises nit ein Tobsucht, und Rasseren eines verzweiffelten Menschens? Aber was hab ich gesaget, das Getraid, die Bäum, das Haus-Gerâth? Seynd deine gute Werck eine so schlechte verächtliche Sach? Seynd sie was irdisches? seynd sie dir vil leicht durch ein Erbschafft, durch eine Vermächtnuß oder Schanckweis zukommen? weilen sie vil leicht so wenig gekostet, schätzest und liebest du sie so gering? Bringen sie dir vil leicht einen so schlechten Nutzen? Seynd sie nit Frücht des unendlich kostbaren Bluts Christi Jesu, des Erlösers? Seynd sie nit Geburten deines Geists, deines Hergens, deiner Frommkeit, deiner Seel? Was vor ein Tobsucht also, was vor ein Rasseren ist es, eine so Zâher-würdige Verhörung alles dessen verüben, einer so schlechten Ursach halber? Es ist et ne des Herodis-würdige Grausamkeit gewesen die Widerlag des Lebens so viler unschuldigen Kindern;

lein; Er ware aber ein barbarischer Unmensch, ein grausamer Wüterich; jene waren nit seine eygene Kinder, und hat mit selben also gehandelt, sich des Reichs zu versichern; Du aber führest dich also wild und grausam auf wider deine eygene Herzens-Kinder, und so unschuldige, so Lieb-würdige Kinder; und dises wiewohlen du weißt, daß sie dir nit rauben, sonder ein Reich als ihre Frucht zubringen. Ach! daherö bitte ich dich durch die Liebe Gottes, und jene Liebe, die du dir selbst schuldig bist; bevor du sündigest, gehe in dich selbst, und erinnere dich ein wenig desjenigen, welches du in Gefahr sekest; und desjenigen, so du im Sündigen verliehrest. Mit sündigen begehest du eine solche That, die nit einmahl eines Menschen, will geschweigen, eines Christen würdig ist; eine That, seye sie, was für eine sie immer wolle, so eine kurze Zeit dauert, und noch minder nuhet; Unter dessen was verliehrest du? Du verliehrest so grosse, mit so grosser Mühe und Arbeit, und durch so herrliche Übungen der Christlichen Tugenden erworbene Verdienst: Du verliehrest so vile dir von Gott durch die H. Sacrament mitgetheilte Staffel der Gnad; Du verliehrest mit denen Stafflen der von dir besessenen Gnad, und Verdiensten eben so vil Staffel der Glory. Wer weißt, was für ein

Höhe der Glory für dich bereitet in dem Himmel stehe? Was für eine Cron, was für ein Sitz? Vielleicht unter denen Erz-Englen, unter denen Fürstenthümern, unter denen Thronen, samt einer Zubereitung dich zu höhern Stafflen, tauglich zu machen, und mithin aus denen zu seyn, so mehr leuchten, und ansehnlicher seynd auf jener herrlichsten Schau-Bühne; aus der Zahl, die in jener grossen Versammlung der Fürsten, ja der Glorreichsten und Seligisten, in jenem Reich der vollkommnen Glückseligkeit höher geschätzt und geehrt werden. Und um ein so verächtliche, so leichtfertige, so thorrrechte That wirst du verlieren ein so unermäßliches Gut? Ach! das werde niemahls wahr!

## Zweiter Punct.

Verlurst der guten Wercken,  
so man im Stand der  
Todtsünd übet.

**D**Er zwoente Verlurst, welchen leydet, der sündiget, ist der Verlurst aller guten Werck; welche er würcket, so lang er in der Sünd lebet. Alle dise gehen verlohren; weil sie alle unfruchtbar, tod, und keines einziigen Werths für das ewige Leben seynd. Sie werden insgemein todte Werck benam-